

**Zeitschrift:** Freiburger Geschichtsblätter  
**Herausgeber:** Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg  
**Band:** 28 (1925)

**Artikel:** Peter Falcks Bibliothek und humanistische Bildung  
**Autor:** Wagner, Adalbert  
**Kapitel:** Einleitung  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-335903>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Einleitung.

---

Peter Falck, als Sohn des Freiburger Stadtschreibers Bernhard Falck († 1. März 1470) in einfachen Verhältnissen aufgewachsen, hat es als Mann eigener Kraft verstanden, die grosse Zeit um die Wende des XV.-XVI. Jahrhunderts als Erzieherin auf sich wirken zu lassen und sich ihr anzupassen. Ohne besondere Ausbildung erklimmt er an Hand einiger treuer Freunde und seiner kostbaren Bibliothek innert wenigen Jahren die höchsten Ehrenstellen seiner engern und weitern Heimat (1512-1519). Seine kurzen Rechtsstudien im Elsass (1490-92), sowie seine vielen niederen und mittleren Beamtungen in Notariat, Gericht und Rat (1493-1505) liessen seinen Namen noch nicht besonders hervortreten. Auch das Schultheissenamt in Murten (1505-1510) war nicht viel anderes, als die Auszeichnung eines tüchtigen Bürgers, der zwar in den gewöhnlichen Staatsgeschäften schon eine gewisse Gewandtheit aufzuweisen hat. Der Arsenthandel (1511) jedoch und sein zielbewusstes Zusammengehen mit dem grossen Machtpolitiker, Kardinal Schiner, zogen bald die Blicke der Grossen auf ihn, als auf einen Diplomaten im päpstlichen Lager. Nachdem er schon den Schwabenkrieg (1499) als Venner und Feldschreiber mitgemacht hatte, legte er nun als kluger Heerführer auf den italienischen Schlachtfeldern Zeugnis seiner militärischen Tüchtigkeit ab, indem er unter Schiner den Franzosen Mailand entriss (1512). Dieses Waffenglück brachte ihm reiche Belohnung vom Herzog von Mailand, Maximilian Sforza, in einem Landsitz bei Pavia und in einer ebenso reichen in den grossen Pensionen von Papst Julius II. Die grösste Ehrung jedoch wurde ihm vom eigenen Vaterlande zuteil, das ihn

zum ersten Orator am päpstlichen Hofe in Rom bestimmte (1512-13); dasselbe Amt bekleidete er auch am herzoglichen Hofe in Mailand.

Italien wird ihm zur zweiten Heimat. Mit Macht ergreift ihn die Renaissance und lässt in ihm den Wunsch erstehen seinen Geist recht tüchtig auszubilden. Und es bleibt dies in ihm nicht nur ein leerer Wunsch. Alles Wissenswerte zieht ihn an, und er vereinigt es in einer kostbaren Bibliothek, die er sich besonders an Venezianischer Quelle erweitert. Sein tief religiöser Geist lässt ihn aber nicht nur in den alten Klassikern und in der neuen Literatur aufgehen. Er greift zum Pilgerstab, und im Pilgerkleid zieht er zum hl. Grab nach Jerusalem (1515), um an den heiligen Stätten seinen katholischen Glauben zu festigen und um sittlich neugestärkt auf seinen verantwortungsvollen Posten in sein Vaterland zurückzukehren. Als Ritter vom hl. Grab kommt er heim und findet daselbst ein ganz anderes politisches Bild als bei seinem Fortgehen. Die Schlacht bei Marignano (1515) hatte die kurze Grossmacht-Politik der Eidgenossen, an der Falck so grossen Anteil genommen, jäh gestürzt. Die Folgen dieses Ereignisses sind es jedoch gerade, die Peter Falck nochmals als führende Persönlichkeit seines Landes erstehen lassen in der Gesandtschaft an den französischen Hof, zur Besiegelung des Friedens mit Franz I. (1517). Von jetzt an widmet sich Falck wieder mehr den inneren Angelegenheiten seines Landes, besonders auf den Tagsatzungen oder als Schultheiss von Freiburg (1516-1519). Seine Bibliothek und sein Freundeskreis (bes. Vadian) regen ihn immer mehr zu eigenen humanistischen Arbeiten an. Noch einmal drängt es ihn ins heilige Land, und er wird Führer einer ausserlesenen Schar von Pilgern zum hl. Grabe (1519). Es ist dieses seine letzte Reise; er sollte sein geliebtes Vaterland nicht mehr sehen. Auf der Rückreise rafft ihn die Pest auf offener See im besten Mannesalter dahin (6. Okt. 1519). Auf der Insel Rhodos, seiner Heimat fern, fand er im Franziskanerkloster bei stillen Mönchen seine letzte Ruhestätte.

Wenn Falck auch nicht ein ausgereifter Humanist geworden ist, so geben uns doch seine Bibliothek, wie sein angehender Freundeskreis einen interessanten Einblick in das Werden eines Humanisten. Vorliegende Arbeit führe uns in diese neuentdeckte Bibliothek und zeige, wie Peter Falck sich an ihr gebildet hatte.

---